

I n a P l u n i e n

Der Ring

Sie war fest entschlossen, es heute zu tun. So aufgeregt und nervös sie die letzten Tage, in denen sie alles bis ins Kleinste geplant hatte, auch gewesen war, jetzt war sie zur ihrer eigenen Überraschung total ruhig.

Kommissar Reichert blickte auf die scheinbar friedlich schlafende, junge Frau mit den blonden Haaren hinab. Doch ihr Brustkorb hob sich nicht mehr. Sie war tot. Ohne Zweifel. Das jagte Reichert einen Schauer den Rücken hinunter. Er konnte aber nicht sagen warum. Aus einer Ecke des Wohnzimmers des Hauses in dem Ruth Becker, die Tote, gewohnt hatte, kam leises Schluchzen. Dort versuchte Frau Grämer, seine Sekretärin, die aufgelöste Haushälterin, die Frau Becker gefunden hatte, zu beruhigen.

„Die Tote wurde gegen 23 Uhr ermordet“, erklärte ihm gerade der Gerichtsmediziner, Ralph Schumann. „Zuerst wurde sie mit einem Kinnhaken zu Fall gebracht. Dann erstickte man sie. Wahrscheinlich mit einem Kissen“, meinte Schumann. Weil die Haushälterin noch nicht ansprechbar war, sagte Reichert: „Ich geh’ dann mal und frag’ in der Nachbarschaft herum, ob jemand was gehört oder gesehen hat.“ „Warten Sie noch einen Moment!“, rief Schumann ihm hinterher. Erstaunt drehte sich der Kommissar um. Was war jetzt schon wieder? „Der Täter hat ziemlich sicher mit der linken Hand zugeschlagen. Außerdem trug er einen Ring um den Mittelfinger“, ergänzte der Gerichtsmediziner. „Gut“, war die knappe Antwort des Kommissars. Der hatte aufgehört sich über das Wissen von Schumann zu wundern. Er hatte sich damit abgefunden, dass der Mann unmögliche Dinge herausfinden konnte und verließ das Haus.

Nach zwei Stunden hatte Reichert immer noch niemanden in der Umgebung des Tatorts gefunden, der etwas gehört oder gesehen hatte. Heute ist nicht mein Tag, dachte er frustriert. In diesem Moment rannte ihm Frau Grämer entgegen. „Was ist denn los?!“, rief der Kommissar ihr zu. Atemlos blieb die Sekretärin neben ihm stehen. „Die Haushälterin ist so geschockt, die wird uns erst mal nichts sagen können“, keuchte sie.“ „Aber gerade ist eine Frau namens Lucia Walder zu mir gekommen. Sie sagte, sie hätte gestern eine Frau Grünler um halb 11 gesehen, wie sie zu unsrer Leiche gegangen ist.“ „Sehr gut“, murmelte

Reichert vor sich hin, doch ein bisschen ärgerte es ihn schon, dass die Zeugin zu Frau Grämer gegangen war. „An einen Vornamen kann sie sich aber nicht erinnern, oder?“, fragte er. Seine Sekretärin verneinte dies, als ihm noch etwas einfiel. „Woher kannte Frau Walder Frau Grünler überhaupt?“ Frau Grämer antwortete: „Die Tote hatte sie früher öfter eingeladen. Frau Walder war manchmal dabei.“ „Früher?“, kam es von Reichert. „Keine Ahnung. Dazu hat unsere Zeugin sich nicht geäußert“, meinte die Sekretärin. „Na gut, dann besorge ich mir die Adresse von Frau Grünler, statte ihr einen Besuch ab und Sie suchen weitere Zeugen.“ Ohne weiteres drehte er sich um und ließ die verdutzte Frau Grämer allein zurück.

Das Haus, in dem Frau Grünler wohnte, war gelb getüncht. Sieht eigentlich ganz friedlich aus, stellte er fest, während er den Vorgarten durchquerte und gleich darauf den Klingelknopf drückte. Eine junge Frau, geschätzte 32 Jahre, öffnete. Wie immer, wenn er jemandem einen dienstlichen Besuch abstattete, zeigte er seinen Ausweis und leierte sein Sprüchlein herunter: „Kommissar Reichert, Kripo Saarburg, darf ich hereinkommen?“ Kam es ihm nur so vor, oder hatte sie gerade schwer geschluckt?

Frau Grünler bat ihn herein und führte ihn durch einen schmalen Flur in ein gemütlich eingerichtetes Wohnzimmer. Dort bot sie dem Kommissar ein Glas Wasser an. Reichert rutschte unruhig auf seinem Platz hin und her. Nun kam der unangenehme Teil für ihn. „Frau Grünler“, begann er, „es tut mir leid, aber Frau Becker ... sie ist ... nun ja ... ermordet worden.“ Die junge Frau presste die Lippen aufeinander und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht. Oh je, dachte der Kommissar und begann mit der Routinebefragung. Alles klang recht glaubwürdig, nur hatte sie kein Alibi. Reichert seufzte. Da fiel ihm ein, was Schumann gesagt hatte, zog Bleistift und Block aus dem Jackett und forderte die verdutzte Frau Grünler auf: „Schreiben Sie auf: Ich bin unschuldig!“ Zögerlich nahm sie den Stift mit der linken Hand und wollte beginnen zu schreiben, da rief der Kommissar: „Danke, das reicht! Es tut mir Leid, Ihr Haus muss durchsucht werden.“ Den Ring hat sie bestimmt irgendwo versteckt, wenn sie Frau Becker umgebracht hat, dachte er sich.

Eine Stunde später kam ein Polizist ins Schlafzimmer der Verdächtigen, das Reichert gerade durchsuchte. „Kommissar, ich habe ein Geheimfach im Schreibtisch gefunden.“ „Sehr gut“, grummelte dieser und folgte dem Entdecker. Der ging die Treppe hinauf und danach in ein schlicht eingerichtetes Arbeitszimmer. Der Polizist hob die Matte hoch, die auf dem ordentlichen Schreibtisch lag. Darunter kam ein kleines Schließfach zum

Vorschein. „Haben Sie schon hineingeschaut?“, fragte Reichert den Beamten. Als dieser den Kopf schüttelte, nahm er sich kurz entschlossen den Brieföffner, der neben dem Computer lag, schob ihn unter den Schlitz, der den Rand des Geheimfachs markierte und drückte die Halterung nach unten. Holz splitterte. Jetzt kam eine Kette zum Vorschein, die als Anhänger einen großen Bernstein hatte. Enttäuscht wandte Reichert sich ab.

Dam kam es von dem Beamten: „Sehen sie mal! Der Stein lässt sich öffnen!!“ Wie vom Blitz getroffen fuhr der Kommissar herum. Der Bernstein enthielt etwas, das ihn triumphieren ließ: einen Ring. Aber es lag noch etwas darin, ein kleiner Brief, auf dem Folgendes stand:

Meine liebe Tochter, mein liebster Mann!

Ich weiß jetzt, wer das Auto gefahren hat, das uns in die Front gefahren ist; wer uns Verletzte hat liegen und euch beide verbluten lassen: Es war Ruth Becker! Ich werde euch rächen und ihr zeigen, was es heißt, zu sterben. Morgen wird es soweit sein, mit meiner Nachhilfe...

Weiter las der Kommissar nicht. Schleppenden Schrittes ging er nach unten, legte Frau Grünler Handschellen an und sagte: „Sie sind verhaftet wegen Mordes an Ruth Becker!“

Ina Plunien, Klasse 6a